

und strukturelle Eigenheiten der frühen islamischen Historiographie behandelt. Zur Illustration beigegeben sind eine längere Liste der verschieden benannten Jahre, vom bekannten »Jahr des Elefanten« bis in die Zeit nach der Beendigung des Ersten Bürgerkrieges (S. 249-254), sowie ein synoptisch anschaulich gebotener Bericht der arabischen Eroberung von Fiḥl (Pella) und Damaskus nach Ṭabari's Chronik und Ibn 'Asākir's »Geschichte von Damaskus« (S. 272-274). Nach den Befunden in Ibn an-Nadīm's bekanntem »Bücherkatalog« aus dem 10. Jahrhundert resp. Fuat Sezgin's »Geschichte des Arabischen Schrifttums« listet abschließend ein längerer Anhang frühe Texte auf, die chronologisch angeordnet und thematisch meist zugewiesen sind (S. 297-306). Ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein zweiseptiger Index beschließen die wichtige Studie. Für die Anfänge der arabischen Geschichtsschreibung als Darstellung, Ausdruck und Spiegel des Zeit- und Selbstbewußtseins setzt Donner Maßstäbe und trägt mit der Herausarbeitung der Komposition der Themenblöcke und der anschaulichen Darlegung der Umrisse und Konturen in vielfacher Weise zu einer Erweiterung des Blicks bei, nicht zuletzt auch im Hinblick auf eine angemessene Wertung und Nutzung des historischen Schrifttums.

Franz-Christoph Muth

Michael Cooperson, *Classical Arabic Biography, the Heirs of the Prophets in the age of al-Ma'mūn*, Cambridge (Cambridge University Press), 2000 (= Cambridge Studies in Islamic Civilization), XXII und 217 Seiten, ISBN 0-521-66199-4, £ 40

Mit der grundlegenden Behandlung zweier zentraler, kontrovers diskutierter Ereignisse während der Regentschaft des 'abbāsīdischen Kalifen al-Ma'mūn (reg. 813-833 n. Chr.) und seiner Nachfolger in der ersten Hälfte des 9. nachchristlichen Jahrhunderts erschließt Cooperson in der vorliegenden grundlegenden Studie eines der farbenreichsten Kapitel der islamischen Geistesgeschichte. Obgleich der Verfasser hier beileibe kein weitgehendes Neuland betritt und, wie er selbst betont, die illustre Liste seiner Vorgänger recht umfänglich ist, führt seine Reexaminierung der diesbezüglichen islamischen Berichte und der darauf fußenden Studien erneut plastisch vor Augen, daß Lektüre und Interpretation alter wie neu erschlossener Quellen immer wieder Neues zu Tage befördern können. Coopersons Pionierarbeit, eine Harvard PhD-Arbeit bei Wolfhart Heinrichs (S. XIV), fokussiert dabei unter gebührender Heranziehung historiographischer, literarischer und quellenkritischer Aspekte auf vier prominente Persönlichkeiten der damaligen 'abbāsīdischen Gesellschaft: den siebten 'abbāsīdischen Kalif al-Ma'mūn, dessen von ihm ernannten Thronerben, den achten schiitischen Imam 'Alī ar-Riḍā (gest. 818 n. Chr.), fernerhin den sunnitischen Ḥadīthgelehrten und prominentesten Baghdader Dissidenten Aḥmad Ibn Ḥanbal (gest. 855 n. Chr.) sowie den Asketen Bīṣr al-Ḥāfi (gest. 842 n. Chr.), der »Barfüßer«, weitläufig auch aus Lessings Ringparabel »Nathan der Weise« bekannt (Cooperson S. 175). Überlappend bestimmen sie als Hauptakteure zwei zentrale Ereignisse, zum einen al-Ma'mūn's Ernennung des Schiiten 'Alī ar-Riḍā zum Thronerben im März 817 n. Chr., der jedoch schon im Herbst des folgenden Jahres auf al-Ma'mūn's Reise von Marv nach Bagdad unter nicht ganz geklärten Umständen, möglicherweise durch Gift, zu Tode kam, zum andern die berühmt-berüchtigte Inquisition (*miḥna*), mit der al-Ma'mūn das im Jahre 827 n. Chr. für verbindlich erklärte, wenngleich dann nur zwei Jahrzehnte überdauernde Staatsdogma von der Geschaffenheit des Korans (*ḥalq al-Qur'ān*) bei den führenden Bagdader Religionsgelehrten und Juristen durchzusetzen suchte. Eines der prominentesten, von der ḥanbalitischen Quellengruppe hagiographisch verklärten Opfer dieser »Befragung« war dabei der sunniti-

sche Ḥadīthgelehrte Aḥmad b. Ḥanbal; ob er unter al-Ma'mūn's Nachfolger al-Mu'taṣim hartnäckig und heroisch an der rechten Lehre festgehalten oder doch kapituliert hat, ist umstritten und auch Gegenstand zweier kürzlich erschienener Artikel.¹

Als »Erben des Propheten« in der islamischen Überlieferung wirkungsmächtig, etwa im Falle des Hauptes der ḥanbalitischen Schulrichtung, dessen starren dogmatischen Lehrgerüst, vermittelt durch den Damaszener Rechtsgelehrten Ibn Taimīya (gest. 1328 n. Chr.) und seinen Schüler Ibn Qaiyim al-Ġauzīya (gest. 1350 n. Chr.), der Stifter der Wahhābīya gefolgt war (vgl. Cooperson S. 111), haben die Porträtierten eine Vielzahl gelehrter, modellierter Berichte auf sich gezogen. Als Schlüsselfiguren nach zeitgenössischen und späteren, bis in die Mamlukenzeit reichenden sunnitischen wie schiitischen Quellen systematisch nach Ausprägung und Veränderung behandelt, erschließt Cooperson hierzu ein Panorama ganz unterschiedlich pointierter Funktionen, das noch die disparatesten Ereignisse als Stationen eines einmal eingeschlagenen Weges einordbar erscheinen läßt und selbst Brüche des Lebensganges im Zuge einer kohärenten, geschönten Persönlichkeitsentwicklung unter eine einheitliche Perspektive stellt. Über aller Systematik und aller Fülle von Einsichten, anschaulichen Beispielen und Zitaten verliert Cooperson jedoch nie sein übergreifendes Erkenntnisziel aus den Augen: die Art und Weise der schrittweisen Normierung einer von unterschiedlichen Interessengruppen geprägten Vorstellung anhand der biographischen Zeugnisse, deren Anfänge, Entwicklungslinien und Formen als distinktiver Literaturgattung mit eigenen Kompositionsgesetzen der Verfasser im einleitenden ersten Kapitel und in seiner Schlußbetrachtung konzise und kundig auseinandergesetzt hat. Diese erfaßt und gegenüber benachbarten Gattungen, etwa der Historiographie abgegrenzt zu haben, die gleichfalls auf biographisches Material zurückgreift, um der Darstellung, insbesondere der kausalen Verknüpfung denkwürdiger Ereignisse besser gerecht zu werden, ist neben der minutiösen, anschaulichen, ja realitätsgerechten Erschließung dieses wichtigen Abschnitts der 'abbāsīdischen Geschichte das Verdienst dieses anschauungs- und quellengesättigten Buches.

Franz-Christoph Muth

1 Vgl. hierzu Michael Cooperson: Two Abbasid trials: Aḥmad Ibn Ḥanbal and Ḥunayn b. Isḥāq, in: *Al-Qanṭara* 22 (2001), 375-393, sowie auch Nimrod Hurvitz: Who is accused? The interrogation of Aḥmad Ibn Ḥanbal, in: *Al-Qanṭara* 22 (2001), 359-373.